Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 31 (1988)

Artikel: Das Dorf Attiswil in den Briefen von Johannes Zumstein 1847-1852

Autor: Gygax-Hulliger, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS DORF ATTISWIL IN DEN BRIEFEN VON JOHANNES ZUMSTEIN 1847–1852

ERNST GYGAX-HULLIGER

Wenn man sich etwa an einem kalten Wintersonntag Zeit nimmt, im alten Trögli oder in der Kastenschublade aufzuräumen, kommen hie und da Sachen zum Vorschein, denen man vielleicht jahrzehntelang gar keine Beachtung geschenkt hat: zum Beispiel alte Briefe, Zeitungsausschnitte, Bücher und Fotos und, wenn man Glück hat, in einer Ecke noch ein alter Bernerbatzen. So sind mir zwei Briefe in die Hand gefallen, von Johannes Zumstein vom Welschenmoos in Attiswil an seinen Freund Jakob Bunker geschrieben.

Der Hof Welschenmoos bildet die Grenze zwischen den Kantonen Solothurn und Bern und stösst an die Gemeinden Hubersdorf im Westen und Kammersrohr im Norden. Der Hof wurde 1722 von Anton Daniel von Diesbach, Landvogt auf Schloss Bipp, wie folgt beschrieben:

«Ulli Bunker zahlt von und abe:
Synen zweyen Hus, Aerdrich, das Wältschenmoos genannt, haltet alles zu Sammen drey Zechen Meder an Acher und Mattland, in einem Jnschlag gelegen. Stossen Bysen an Hans Andereggs Jnschlag und an die obere Zelg, Oberwinds an Ullrich Gugelmann und Herrn Sekelmeister Bösenwald[1] von Sollenthurn Weid stossend, Ligen Bergs neben Durs Lysser.»

Im Jahre 1828 konnte der aus Seeberg stammende Niklaus Zumstein, Vater unseres Briefverfassers Johannes, den Hof Welschenmoos kaufen. Offenbar wohnte die Familie schon vorher im Haus, denn Johannes war dort 1814 geboren. Er wurde Bauer und Rechenmacher und erwarb, nachdem er sich 1834 mit Elisabeth Leisi verheiratet hatte, von seinem Freund und spätern Briefpartner Jakob Bunker das Heimwesen, heute Weissensteinstrasse 7, das über seinen Tod (1879) hinaus im Besitz der Nachkommen blieb.

Die Bunker, seit dem 15. Jahrhundert in Attiswil ansässig, verzichteten auf ihr Burgerrecht und wanderten in jenen Notjahren teils nach Österreich, teils nach Frankreich aus.

Freilich wissen wir nicht genau, wo Jakob sich niederliess und wie die Briefe seines Freundes später wieder nach Attiswil zurückgelangt sind.

Die Briefe beweisen aber, dass Johannes Zumstein recht gewandt mit der Feder umgehen konnte, was für diese Zeit nicht selbstverständlich war. Sie geben uns Einblick in das Dorfgeschehen in jenen wirtschaftlich und politisch schwierigen Jahren, die der Gründung des Bundesstaates vorausgingen und folgten.

Was sich im Dorf alles ereignet und was er selber alles erlebt hat, erfahren wir in den nächsten Abschnitten:

Werther Freund Jakob Bunker.
Eure zwei Briefe, der eine vom 8. September und der andere vom 20. Jenner haben wir richtig erhalten und haben uns sehr gefreut. Ich kann es nicht länger unterlassen, Euch auch zu schreiben, was wir leben, und wie es immer bei uns geht. Wir sind in unserer Haushaltung gesund und wohl. Das Lisabeth ist gar gut im lernen und arbeiten. Euch tut es auch nicht vergessen, es und der Johannes tun noch viel von Euch erzellen, und das Lise tut auch fast alle Tage von Euch zellen und es tüche es, wenn es nur auch zum Bähbi könnte kommen, dass es auch mündlich mit ihm reden könnte, wenn es Neuigkeiten gibt sagt es, wenn der Bunker und das Bähbi das auch wüssten. Wir haben das letzte Jahr ein gutes Jahr gehabt, so wäre alles gut geraten, weder bei uns und noch vielen anderen Orten haben die «Ingerig»[2] viel geschadet. Bei uns haben die Erdäpfel gefählt, und an uns haben sie das Klehkorn auf dem Hobbiel, auf Euren 2 Aeckern gar wüst abgefressen, in der Ernte wo wir es Schniden wollten, war es mit sandten Würzen aus gegangen. Das jetzig Jahr fürchtet man die «Ingrig» sehr übel, weil schrecklich viel im Boden sind.

In Attiswil sind die Abgaben sehr hoch, an der letzten Jahresgmeind sind es 5½ Alag[3] erkennt worden von der Gmein, weder, es muss noch von Bern kommen, vom Regierungsrath bewilligt werden. Jetzt haben sie in unserer Gmeind diesen Merz eine Zahlung vom Zehnten-Loskauf eingezogen und die Grundsteuer von Tausend eingezogen und 3½ Alag eingezogen. Es sind viele in unserer Gmeind die Stücke Land müssen verkaufen, aber das Land ist gar viel wohlfeiler als Käufer. Von dem böseren Land kann jetzt gar keiner verkaufen. Auch ich habe viel weniger vorrätige Arbeit als andere Jahre.

*

Johannes Zumstein ist der einzige Attiswiler, von dem man weiss, dass er als Soldat zu einer kriegerischen Auseinandersetzung aufgeboten wurde. Er schildert uns den «Sonderbundskrieg» so ausführlich, wie er kaum in einer ähnlichen Aufzeichnung zu finden ist:

Attiswil. Das Haus des Johannes Zumstein

Ich habe den Winterfäldzug müssen hälfen machen. Ich habe am 6. Wintermonat morgens um 8 Uhr das Aufgebot erhalten und grad in 2 Stunden auf dem Sammelplatz in Kirchberg müssen sein, so haben wir etwa zu sechstausend Berner-Reserven nach Friburg müssen ziehen. Der Fryburger Landsturm, und auch das Militär hat sich alles, sobald wir angekommen sind, zurück in die Stadt gezogen. Am 14. Wintermonat war der Angriff gegen die Stadt Fryburg gemacht worden, da sind gegen 30000 Mann Eidgenossen gegen die Stadt gezogen, da haben die Fryburger übergeben.

Unsere Division hatte das Lager drüben einen halbe Stunde von der Stadt, da ist den Buren viel Schaf, Schweine und Vehwar genommen worden zum Schlachten.

Morgen früh mussten wir zurück gegen Bern. Von Bern bin ich heimgezogen ohne Erlaubnis, morgen früh bin ich wieder dem Batailon nach gegen die Luzernergrenze zu. Meine Leute haben mir weinend nachgeluget. Gegen Luzern haben wir Berner-Reserven den gefährlichsten Angriff müssen machen, da waren keine Auszüger bei uns. Der «Ochsenbein» war der Reserve-Divisions Oberst. Da mussten wir gegen Langnau. Den 22. Wintermonat mussten wir den Angriff gegen die Entlebucher machen. Da war ein ganz enges Thal, und wir mussten durch das Entlebuch hinab. Auch unsere Kompanie ist zu der Awanggarten[4] gekommen, das hat vielen nicht gefallen. Da war ein ganz enges Thal, links und rechts höhe Berge mit Schanzen versehen. Wenn sie mit Volk und mit Kriegsmunition versehen gewesen wären, so hätten sie uns fast alle zu

Boden schiessen können. Am Nachmittag sind hie und dort Schüsse geschossen worden und gegen Abend wo wir bei Schipfheim ankamen, da haben die Luzerner mit den Kanonen auf uns geschossen. Wir haben auch 16 Kanonen bei uns gehabt, so sind auch mehrere aufgepflanzt worden, und es wurde gegen den Feind geschossen, bis die Nacht abgetrieben hat. Dort hat unsere Armee müssen unter freiem Himmel übernacht sein und selbe Nacht war es gar arg gefroren.

Da hat das Militär einen Käskäller gefunden, es waren bei 160 Käsen darinnen, die besten wurden vom Militär genommen. Am Morgen haben die Luzerner den Angriff gegen uns gemacht, vorwärz mit den Kanonen und sitwärts der Landsturm und Scharfschützen. Sie haben auf uns geschossen, so dass die Kugeln auf uns herab kämen, wie es sie täte regnen. Die Infanterie hat plötzlich müssen Rittenieren, da hat der Feind ein fürchterliches Geschrei vollfürt und brüllet «Es lebe der Sonderbund». Sie haben auch lassen Sturm lüten, da war es ein Getös zwischen den Bergen, dass man fast nicht losen darf. Da haben unsere Kanonier Kardäschen auf den Feind geschossen und haben ihn bald vertrieben. Dort haben wir 24 Blessierte und 6 Tote bekommen, der Feind gegen uns hat, die Luzerner also 18 Tote, Blessierte kann ich nicht sagen wieviel. Da sind viele Häuser verbrannt worden, bei vielen alle Türen, Fenster und alle Möbel verschlagen worden. So sind es viele Häuser, die keine ganze Schibe mehr haben, nachhär haben sie an 2 Orten die Emmenbrüggen abgebrochen und die dritte verbrannt, dass wir fast nicht vorbei konnten.

Den 23. haben die Luzerner übergeben. Wir haben im ganzen 6 Nächte müssen ohne Obdach unter dem freiem Himmel über Nacht si. Auszüger haben es 10 mahl besser gehabt als wir, sie haben kein Schutz müssen schiessen, sie haben nur eine Nacht unter dem freien Himmel über Nacht seyn, sie haben nicht nach Friburg müssen, sondern die Zeit wo wir den Zug nach Friburg machten waren die Auszüger in unserer Gegend einquartiert, wo sie die andere Nacht heim nach Hause gingen. Der Johann Ryf beim Weiher ist diesen Sommer gänzlich entlassen worden, er hat nie fort müssen.

*

Ich soll Euch noch etwas von den Nachbarsleuten schreiben. Ich habe mit meinen alten Gehausleuten noch ein Jahr gelechnet. Der Jakob Hohl ist noch immer im gleichen Keller, wie vor einem Jahr. Den 24. Aug. 1847 war mein Schwager Jakob Lemp auf der Sage bey der Sigeren unglücklich worden, er hat früher einen Baum lassen sagen, da haben sie die Laden wollen heimführen, da sie wollen aufladen und er der erste laden vom Baum auf das Läger abdräien tut, so sprängt es den Laden hinten und vorn auf und hat ihn an den Buch getroffen, wo er es anfangs nicht viel geachtet hat. Die

Attiswil. Das Haus des «Hohl-Joggi»

Schmerzen haben selbe Nacht zugenommen, am Sonntag haben wir 2 Doktoren geholt. Am Montag den 30. hat man gemeint und gute Hoffnung überkommen und am 31. August ist er gestorben. Zwei Tage ob er gestorben ist, hat er mir und meinem Vater angehalten mir sollen das Elisabeth und die Kinder nicht verlassen und ihnen beistehen. Wir habens ihm versprochen und wollens halten.

Ich habe im Herbst mit meinem ansäien pressiert nachhär sind wir der Schwester zu Hülfe gegangen, sonst wäre vielleicht nicht alles angesäit worden.

Dem Durs Haas seine Tochter ist auch gestorben, die wo du Taufgötti bist, sie haben mir befohlen dir das auch zu schreiben.

Am 22. Aug. war auf Alpfelen im oberen Haus auch ein Unglück passiert. Am Nachmittag waren dort mehrere Attiswyler zusammen gekommen, am Abend kam eine Gesellschaft Rumisberger nach gegen Kammersrohr und auf Alpfelen da waren sie betrunken, wo sie beim Haus vorbei gingen, waren etliche Attiswyler vor dem Schopf, sie haben sich gestellt und miteinander geschwatzt, es waren zwei von des «Stäghansen» Sohn dabei, der Matys und der Hans. Ich bin aus dem Bärg gekommen und stand beim Hauseggen mit des Balmers «Gross». Der Steghansens Hans ist bei mir vorbei, auch der Mathys ist vorbei hat aber mit mir und dem «Gross» geredet. Da sagte einer,

wir wollen Kirschwasser, der Mathys ging von uns zurück und sagt sie sollen kommen sie wollen heim, sie wollen kein Schnaps. Da fingen sie alle an zu singen, ich und der «Gross» gingen miteinander heim. Da ging es nicht mehr eine halbe Stund kam die Nachricht, sie haben den Matys zu Tod geschlagen und des Schuhmachers Christen habe mehrere Mösen. Der «Toni Hannes» ist grad 8 Tage in Gefangenschaft gekommen, jetzt ist ein Prozess.

*

Von deinen Verwandten weiss ich nichts neues zu schreiben, weder des Elisabeths ältere Tochter das Annemaria ist mit Ingolds Knecht auf der Hofuhre verheiratet, es ist jetzt bei seiner Mutter in der hinteren Stuben für sich selbst.

Der Johann Lemp, Strumpfer ist auch verheiratet mit des «Kürschner-Samis» Tochter. Meine Geschwister und des Lisis Geschwister sind alle im gleichen Stand. Diesen Winter sind mehrere Personen in unserer Gmeind gestorben. Der Stathalter und seine Schwester, der «Gross-Hans» und seine Schwester, die «Habeggerin» des «Hölzigen» Amey, auch des Müllers Aenneli auf der Hofuhre, die sind alle gestorben.

Der Johann Ryf «Vreni-Dursen» ist jetzt für den «Grosshans» Wegknecht geworden. Der Johann Born und Johann Ryf lassen Euch auch grüssen. Herzgeliebter Freund und Freundin, ich will jetzt mit schreiben ende machen.

Wir wünschen, dass dieser Brief Euch alle in guter Gesundheit antreffen werde und wünschen Euch vielmal Glück und Gottessegen. Wir alle grüssen Euch freundlich und verbleibe Euer treuer

Freund Joh. Zumstein.

Am 29. März 1852 schreibt Johannes Zumstein seinem Freund Jakob Bunker erneut:

Ich habe in dem Brief, wo ich im Abrel von Euch erhalten habe gesehen, dass es Euch auch wunder nimt, was wir leben und wie es bei uns geht. Ich hätte Euch längst auch geschrieben weder deine St. Brüder haben mehrere mal gesagt, sie haben Briefe geschickt. Ich bin seit 2 Jahren dem Samuel Gygax, Müller, Vogt, wo ich in der letzten Zeit mit der Sach beschäftigt bin und viel zu schreiben habe.

Letzten Herbst hatte meine Frau auch das Nervenfieber, wo sie 3 Wochen lang im Bett lag, aber gottlob und Dank es hat ihr wieder gebessert. Viele andere sind gestorben, dem Hubler Johann, Leuenwirt seine Frau, dem Hohl Hans seine Frau und Tochter, der «lahme Christen», «Seebi Jakobs» ältere Schwester und noch viele mehr.

Wir haben den gleichen Fall mit den Kinder wie Dir. Unser Jüngster war ein schöner wohlgewachsener Knab, und sonderbar ein wissliches Kind. Den 16. Jenner

Attiswil. Welschenmoos

1851 morgens war er noch so lustig und plötzlich ob dem Essen hat er sich entfärbt und war sehr krank, er konnte kein Glied mehr rühren. Die Krankheit währet bis 1. Merz morgens, dann haben seine Leiden ein Ende genommen, dann ist er gestorben. Das hat uns fast die Herzen zerrissen weil es immer allen sehr lieb war. Mehr als ein Jahr habe ich immer alle Tage an das Kind gedänkt, wo ich immer lange Zeiti nach ihm habe.

Letzten Winter 8 Tage nach Euch den 21. Jenner hat meine Frau auch glücklich, mit Hülf vom Doktor ein junger Sohn geboren, er war ein munteres Kind, sein Name ist Samuel.

Das Lisabeth ist jetzt nicht bei uns, es ist bei einer der geschikten Lehrgotten, dass es das Näyen und Haubenmachen lernen tut, ich tun 10 Franken Lehrlohn für das Elisabeth bezahlen. Wir haben jetzt das Verena bei uns, vorher war es immer im Wältschenmoos, letzten Jänner haben wirs zu uns genommen.

1851 im Wintermonat hat mein Vater eine Hirnkrankheit überkommen. Anfangs war sie gar nicht schmerzhaft, doch haben die Aerzte alle gesagt es sei ihm nicht zu hälfen, da haben die Schmärzen zugenommen, dass er ein Glied um das andere nicht

mehr brauchen könnt, den 7. Abrel 1852 mittags um 12 Uhr ist er gestorben, so gedänke ich nun des heiligen Geistes Hülfe und Gottes Willen in der seligen Ewigkeit wieder zusammen zu kommen.

Auch meine Schwester Vrena ist im Merz 1852 verheiratet und der Bruder Jakob hat im Weinmonat 1852 geheiratet. Meiner Frau Geschwisterte ist seithär von uns fort, sei keines verheiratet.

Meiner Fraus Bruder Jakob hat am 18. Mey 1852 von uns Abschied genommen und ist nach Amerika abgereist, auch der Jakob Leisi, Sattler auf dem Bleuerhof und seine Schwester, Jakob Flückiger, Johann Hohl «Bänz-Küfers», das sind alle 4 ledige Burschen. Der Johann Bösiger auf Aupfelen und der Durs Haas alt Bammerts sind alle miteinander nach Amerika gezogen (18. Mey 1852). Den 15. Mey 1853 ist der «Hächler Durs wo das Salomes Bäbi het» mit ihrer Haushaltung, und des «Hohl Joggis Marey» mit ihrem Sohn miteinander abgereist.

Diesen Frühling hat Johann Ryf «Pfifferuelis» des «Hohl Joggis» Haus[5] *und den Acher gekauft für 400 Kronen, und Rudolf Leisi auf dem Bleuerhof hat sein Hof und 16 Jucharten Land auch verkaufen müssen für 3300 Kronen. Der Johann Kurt, «Lamenhansen» hat das gekauft. Der «Jöggi Jakob» musste Steigerung haben über sein Haus und 5 Jucharten Land für 1101 Kronen (Hochrütti). Diesen Frühling hat es sehr viel Aenderungen gegeben mit Lehenleuten, Gehausleuten und mit Häusern und Land. Es ist sehr viel gehandelt worden. Ich habe noch die gleichen Hausleut, der Johann Kuert «Eichhansruedis» und Samuel Dättwyler, wo «Hächlers Godis Vreni hat». Ich muess in Kummer läben, da ich die Hauszinse nicht überkomme; bei einem lauft der zweite, beim anderen der dritte Hauszins.*

Im vergangenen Winter hat in Attiswil jede Haushaltung 6 Schlitten voll Mur-Steine müssen liefern für einen neuen Totenacker unter des Stathalters Haus auf der Gemein Matten, der muss noch diesen Sommer gemacht werden.

Die Witterung ist diesen Winter gleich wie du geschrieben hast, dass es bei Euch auch sei. Anfangs Hornung hat es bei uns viel Schnee gegäben und fortauf lang gewintert. Jetzt aber auf den Fäldern steht die Frucht schön und Gras ist auch viel, auch blühn tun alle Bäume prachtvoll, weder immer gefährliche Witterung, es hat gar viel Näbel.

Die Erdäpfel haben diesen Winter immer einen höhen Preis, die gälten 2–3 Kronen was gross Säck sind. Das Semmelmähl 7 Kreuzer, der Sennenanken ist in Solothurnfür 28 Kreuzer verkauft worden. Die fetten Schweine sind diesen Winter bei uns für 10–14 Kreuzer verkauft worden.

Noch eines sage ich dir, dass du gut getan, wo du früher mir in einem Brief geschrieben hast, du und Jakob Meyer seiet dem Durs Haas in Seeberg für 80 Kronen Bürg,

ich dafür sorgen, wenn es gefährlich wärde. Vor einem Jahr, ob er nach Amerika ist, hat er noch den Schelm machen wollen. Er hat ein Stück Land um das andere verkauft. Da fragte ich ihn noch ob die Schulden auch überbunden seien. Bald sagte er, sie seien dem Käufer, bald einem andern Käufer überbunden, da war alles nichts. Ich sagte es dem Meyer, er fragte die Käufer alle, da war die Schuld an keinem Orte überbunden. Ich schrieb eurem Schwager einen Brief, dass er plötzlich nach Attiswyl gekommen ist. Mit grosser Mühe haben der Meyer und euer Schwager das noch in Richtigkeit gebracht.

Von den Nachbarsleut weiss ich euch nicht viel zu schreiben, weder vor 2 Jahren wo «Weiers Ruedis» Hans Ulrich in Amerika ist, hat der «Hansen-Hannes» sein Haus und Hofstatt gekauft. Sie haben, seit ihr hier fort seit, kein Kind mehr bekommen, sie haben nur eins.

Dieses Jahr wird von «Lemphanslis» Haus bis Böglihof und gägen Bleuerhof ein neuer Wäg gemacht, der gibt noch viel zu gmeinwärchen.

Wir sind gottseidank gesund und wohl und wünschen von Härzen dass Euch dieser Brief gesund anträffen wärde und wünschen Euch Gottessäge und grüssen herzlich.

Euer treuer Freund

Joh. Zumstein.

Aus diesen brieflichen Aufzeichnungen erfahren wir, was sich alles vor 140 Jahren in unserem Dorfe ereignet hat. Der Briefschreiber beschreibt uns Freud, Leid und Hilfsbereitschaft, wie das Halten eines Versprechens eines Sterbenden und Fortgezogenen. Eine traurige Geschichte ist sicher die Auswanderung von Gemeindebürgern, die von der Gemeindebehörde gefördert wurde, um die Armenlasten zu vermindern. Grund war der Ausfall der Kartoffel und des Getreides, begünstigt durch die Engerlingsplage im Jahre 1847, was zu einer Teuerung und Lebensmittelknappheit führte, so dass die Gemeinde eine Sparsuppenanstalt eröffnen musste, an welcher 41 arme Familien mit 190 Personen teilnahmen. Ferner erwähnt Zumstein den Besitzerwechsel von Häusern und Land, das Errichten des Friedhofes, da die Verstorbenen bis dahin nach Oberbipp zur Beerdigung geführt werden mussten, so wie den Bau einer neuen Strasse auf die Bleuerhöfe. Die längst vergessenen Dorfnamen, aus der Zeit, da die Strassen und Häuser noch nicht bezeichnet waren wie heute, tauchen hier wieder auf.

Ein ausführliches Kapitel ist den Erlebnissen als Soldat gewidmet, die er im «Sonderbundskrieg» mitmachte, wo Leben und Tod so nahe beieinander standen.

So hat Johannes Zumstein den Attiswilern in seinen Briefen eine kleine «Dorfchronik» geschrieben, die sicher auch heute noch auf Interesse stossen wird.

Das Heimwesen des Johannes Zumstein wurde nach seinem Tode am 27. Juni 1879 von seinen zwei Söhnen, Johann und Samuel, übernommen und blieb bis heute in seiner Nachkommenschaft.

Anmerkungen

[1] Besenval.
[2] Engerlinge.
[3] Alag = Steuertaxierung.
[4] Awanggarten = Avantgarde = Vorhut.
[5] Heute Weissensteinstrasse 18.
[6] Heute Sonnenweg 17.

Die Rechtschreibung der Briefe wurde beibehalten, bloss die Interpunktion – wo nötig – angepasst.